

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monat. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 15.

Montag, den 6. Februar 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Suppensterne,  
Maccaroni italienische,  
Eiernudeln,  
Riebeln,  
Reis ) verschiedene Sorten  
Gerste )  
S a g o  
Linsen ) gut kochende  
Erbsen )  
empfehlen Fr. Kunt.

**Cristallin**  
Chemisches Präparat zum schnellen leichten  
Reinigen und Polieren  
von Fenster- u. Spiegelscheiben  
ohne Anwendung des Putzleders  
empfehlen pro Paket 10 P.  
Carl Wiltb. Bott.

**Seife**  
ist zu haben bei Chr. Batt.

Guter frisch gebrannter  
**CAFE**  
ist stets zu haben bei  
J. S. Gutbub.

Wegen vorrückender Jahreszeit verkauft  
**Woll- u. Baumwoll-  
Garne**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Emil Hug.

Wildbad.  
**3 bis 400 M.**  
werden gegen gute Bürgschaft  
sofort aufzunehmen gesucht.  
Näheres bei der Redaktion.

**Kaffee**  
in allen Sorten empfiehlt  
Gustav Hammer.

Wildbad, den 6. Februar 1893.

## Todes-Anzeige.



Samstag, den 4. Februar, abends 7 Uhr  
entschlief sanft, in Aalen bei ihrer Tochter,  
nach dreiwöchentlichem schwerem Leiden, 41  
Jahre alt, unsre innigst geliebte Frau, Mutter,  
Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und

Schwägerin

**Frau Emma Haussmann,**  
geb. Weber.

Im Namen der Familie

der trauernde Gatte:

**Dr. C. Haussmann.**

Beerdigung in Wildbad: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag u. Freitag, den 9. u. 10. Februar 1893

**in unser elterl. Haus (Gasthaus zur Silberburg)**

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung an-  
nehmen zu wollen.

Carl Schmid, Maler

Lina Weik aus Pforzheim.

Kirchgang um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von Gustav Schmid aus.

**Rechnungen** (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt  
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Gerstenschleimmehl,  
Grünkerngries,  
Grünkernmehl,  
Hafergrütze,  
Hafermehl,  
Julienne,  
Erbsenmehl,  
Linsenmehl,  
Tapioca du Brésil,  
Maismehl,  
Stärkmehl,  
Paniermehl,  
Nudeln,  
Maccaroni

empfehlen bestens

Fr. Treiber.

Chocolade u. Cacao,  
Comp. Française,  
holländ. Cacao van Houten,  
verschied. Sorten feinen  
Thee in Packeten  
und offen, sowie engl.  
Albert Biscuits

empfehlen

Gustav Hammer,  
Hauptstr. 103.

 Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Stör und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit

**Vogel'schem Vogelfutter.**

Hier zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtkatalog der Vogelbandlung Vogels Köln ist bereitst einzusehen  
frisch

**Salatöl**

empfehlen

J. F. Gutbub.

Hofman's Patentstärke  
" Silberglanzstärke  
" Cremestärke  
Zwicks Doppelstärke  
Tapezierstärke  
Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen  
Blaukugeln und Pulver

empfehlen

Fr. Treiber.

**Seelig's**

candierte

**Korn- & Malz-Caffees**

nährhafter, gesünder und billiger wie Bohnen-Caffee in Packeten à 20 u. 40 S zu haben bei

Emil Ruz.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler und  
Limburgerkäse**

empfehlen

Gustav Hammer.

**Koch- & Süß-Butter**

jeden Tag frisch zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Die  
**Buchdruckerei**

von

**B. Hofmann, Wildbad**

empfehlen sich im Anfertigen von  
Druckarbeiten jeder Art als:

**Rechnungen,**

Quittungen, Memoranden,

Hanfcouverts mit Firma,

Menu's, Etiquetten,

Adress-, Visiten-

Wein- und Speisekarten,

Verlobungs-

und Hochzeitsbriefen

Statuten

Werken u. Brochüren,

Catalogen, Prospekten,

Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,

Preis-Couranten,

**Programmen,**

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formulare

für Behörden u. Private etc.

unter Zusicherung schönster Aus-

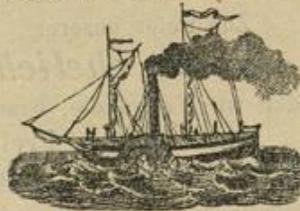
führung, prompter Bedienung

und äusserst billiger Preise.

Rechnungsformulare

(ohne Firma) stets vorrätig

**Für Reisende und  
Auswanderer.**



Carl Wilh. Bott, Hauptstr.

conf. Bez.-Agent der Red Star Linie ver-  
mittelt Abschlüsse nach New-York u. Phila-  
delphia genau zu den von der Linie vorge-  
schriebenen Preisen.

**Buztuch**

in bekannter Güte empfehlen

J. F. Gutbub.

**Prima graue Kernseife**  
garantiert aus rein Talg ohne Füllung  
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,  
Prima weiße Stearinseife,  
transparente Schmierseife,  
Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,  
Talglichter,  
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,  
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,  
Brillant Paraffinkerzen,  
Stärke von Kernen, zum warmstärken,  
" " Reis acht engl. Marke Er-  
lands u. Co.,  
" " Reis von Hofmann und  
" " feinste Crémstärke,  
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,  
Wachs reines Landwachs,  
Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-  
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen  
empfehlen billigst

Chr. Pfau.

Ein Partie

**Buckskin**

habe ich im Preise herabgesetzt

Herren-Anzüge von 25 Mk. an

Burschen- " " 12

Knaben- " " 4 Mk. 50 S an  
einzelne

**Hosen und Westen**

von den kleinsten bis zu den größten

**Herren-Hosen**

sind am Lager billigst bei

G. Rieginger.

Schöne und gesunde

**Pfälzer-Zwiebel**

empfehlen

Chr. Batt.

**I<sup>a</sup> Oliven-Öl**

**I<sup>a</sup> Salat-Öl**

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

**Koch- & Viehsalz**

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Vorzügliches

**Salatoel**

empfehlen

Emil Ruz.

**I<sup>a</sup> Vaseline Schuhfett**

**I<sup>a</sup> gelbes Wagenfett**

aus der Fettwarenfabrik von  
G. Rentschler, Zuffenhausen bei  
Stuttgart

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,**

**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfehlen

Fr. Treiber.

**Schleuderhonig**

empfehlen

Chr. Pfau.

## Rundschau.

— Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat auch dieses Jahr für die Erlegung von Fischottern eine Prämie von je 5 M., für die Erlegung von Fischweibern eine solche von je 1 M. 50 S. ausgesetzt. Außerdem hat der Landesfischereiverein beschlossen, allen denjenigen, welche nachweislich und berchtigter Weise binnen Jahresfrist innerhalb Württembergs 5 Fischottern erlegt haben, als Extraprämie eine Otterfalle und den Erlegern von 10 Ottern 2 solcher Fallen auszugeben.

Münzingen, 2. Febr. Gestern abend fiel der verheiratete, 34 Jahre alte Wilh. Raff, Bauer von Bernhausen, 3—4 Sprossen hoch die Scheuerleiter herunter, schlug mit dem Hinterkopf auf den in der Tenne stehenden Wagen auf und starb infolge Hirnerschütterung heute morgen um 7 Uhr; er hinterläßt eine Witwe mit fünf unversorgten Kindern.

Waiblingen, 2. Febr. Wie nun bestimmt mitgeteilt wird, ist das gerichtliche Untersuchungsverfahren wegen Wahlbestechungen bei der hier im vergangenen Jahr noch stattgefundenen Stadtschultheißenwahl eingestellt worden. Da das Ergebnis resultatlos war, so wurden die Kosten von der Staatskasse übernommen. Die Bestätigung des hiesigen Gerichtsschreibers Röler als nunmehrigen Stadtschultheißen dürfte nun infolgedessen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Calw, 1. Febr. Heute Mittag kam von Nagold die telegraphische Mitteilung hier an, daß Hochwasser mit Eisgang im Anzug sei. Von 2 Uhr an war ein rasches Steigen des Flußwassers bemerkbar; um 4 Uhr hatte die Nagold ihren höchsten Stand erreicht, so daß ein großer Teil der Beders- und Bischofsstraße unter Wasser gesetzt war. Die Fluten brachten eine Menge Eisschollen mit; um 4 Uhr kam auch hier das Eis in Bewegung. Die Floßgassen an den beiden Städtischen Fabriken, an der Stalk- und äußeren Mühle haben bedeutenden Schaden erlitten, viele Bäume wurden beschädigt. Die Thalwiesen und teilweise auch die Bischofsstraße sind mit Eisschollen bis zu einer Dicke von 60 cm bedeckt. — In Nagold wurde die Feuerwehr alarmiert, es galt, Brücken und Wehre gegen das Eis zu schützen und Holz, welches dem Hochwassergebiet ausgesetzt war, zu entfernen.

— Ein Hofbauer in Rosenfeld kaufte seinem Gutsnachbar eine fette Ziege um den Preis von 8 M. zum Schlachten ab. Beim Leeren des Puges des Wanstes fand sich, eingewachsen ein 20-M. Stück vor.

Bachwang, 1. Febr. Infolge des eingetretenen Tau- und Regenwetters trat die Murr aus ihren Ufern und überschwemmte das ganze Thal. Dabei setzten sich gewaltige Eismassen in Bewegung, stauten sich hier an den Büden, besonders an der unteren Brücke nach Großspach, und hemmten das Abfließen des Wassers. Viel Mühe verursachte das Loslösen der aufgeschichteten Eisblöcke, wobei Dynamit und Sprengpulver angewendet werden mußte. Eine ernste Gefahr ist nunmehr für den weiteren Verlauf des Eisgangs nicht mehr zu befürchten. — Dem hier schon längst gefühlten Bedürfnis einer Frauenarbeitschule soll demnächst entsprochen werden. Eine in der Reutlinger Frauenarbeitschule ausgebildete Lehrerin mit sehr guten Zeugnissen hat sich erboten, eine solche hier einzurichten, falls die Stadt ein geeignetes Lokal zur Verfügung stelle. Es steht demnach zu

hoffen, daß in kurzer Zeit unsere Stadt im Besitze dieses nützlichen Instituts sein wird.

Heidenheim, 3. Februar. Das Wobbelwasser steigt seit 2 Stunden rapid infolge starker Regengüsse; es ist bereits die Höhe von 1876 erreicht; die Wilhelms-, Castor-, Leonhardstraße, die obere und mittlere Vorstadt sind total überschwemmt; in der Castorstraße steht das Wasser schon über 20 Centimeter in den Portierwohnungen. Es herrscht große Aufregung in der Stadt, da voraussichtlich das Wasser noch immer mehr steigt; der Regen hält an.

— Eine interessante Einzelheit vom Kaisergeburtstagesessen der Deutschen in Paris berichtet der dortige Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ Er schreibt: „Unter den Damen befand sich auch eine Anzahl glück- und frohsinnstrahlender Französinen, die hier an deutsche Männer verheiratet sind und nicht von der Bitterkeit erkennen ließen, mit der auch die Frauen sonst hier gegen Deutschland nicht zurückhalten pflegen. Es war ein schönes Moment, als sich hier im fremden Lande, leider muß man fast Feindeiland sagen, der jubelnde Hochruf auf die Person unseres jugendlichen Herrschers erhob, mit welchem der im Auslande Lebende stets den Begriff des Vaterlandes identifiziert. Merkwürdig! Während unserer Saal weihewoll die Klänge des „Heil Dir im Siegerkranz“ durchzogen und die Versammlung stehend das „Heil Kaiser Dir“ voller Begeisterung sang, tönte aus einem anderen Festsaale des mächtigen Hotel Continental die stürmerische Weise der „Marseillaise“ zu uns herüber. Dort feierten die Pariser Division der Territorial-Armee irgend ein kameradschaftliches Fest. Die den Geist beider Nationen repräsentierenden Hymnen unter einem Dach! Ist es ein Omen?“

— Ein pffiffiger Gaunerstreich. In Brüssel trat vor einigen Tagen ein 15jähr. Junge in einen Cigarrenladen und kaufte ein Päckchen Tabak; als er bezahlen wollte, bemerkte er, daß er nicht genug Geld bei sich hatte. Er sagte zu dem Cigarrenhändler: „Ich habe das Geld, das mir mein Meister gegeben hat, in der Werkstatt liegen lassen; ich will schnell zurücklaufen und es holen. Ich lasse Ihnen die kleine Gemälde hier, ich bin im Augenblick wieder da.“ Der Knabe hatte kaum den Laden verlassen, als ein sehr vornehmer Herr eintrat und sich von den teuersten Havannacigarren geben ließ. Wie zufällig fiel dabei sein Blick auf das von dem Jungen auf dem Ladentisch zurückgelassene Gemälde, welches ihm den Ausruf entlockte: „Mein Gott! Das ist ja ein außerordentlich wertvolles Porträt! Was wollen Sie dafür haben? Ich gebe Ihnen sofort 1000 Fr. dafür.“ Der Kaufmann erwiderte, daß ihm das Bild nicht gehöre, sondern nur für einige Minuten von einem Lehrling hier niedergelegt sei. „Gut“, sagte der Herr, ich bin leider sehr in Eile, aber hier ist meine Karte, schicken Sie, bitte, den jungen Mann zu mir ins „Hotel de France“ und sagen Sie ihm, daß er außer den tausend Franken für das Bild ein gutes Trinkgeld erhalten soll.“ Der Herr ging, und der Kaufmann las auf der Karte den Namen: Marquis Ignace de Baldor, Paris. Als der Lehrling zurückkam, bot ihm der Cigarrenhändler, welcher natürlich das gute Geschäft gerne selbst machen wollte, 300 Franken für das Bild. Der junge antwortete, daß er kein

Recht habe, das Bild zu verkaufen, daß er aber seinen Meister schicken werde. Der Meister, welcher, wie er erklärte, das Gemälde erst kürzlich auf einer Auktion gekauft hatte und es eben zum Vergolder schicken wollte, verlangte 500 Franken für das Bild und erhielt denn auch den Betrag nach kurzem Handeln vom Cigarrenhändler ausbezahlt. Dieser machte sich dann, sehr vergnügt über das gute Geschäft, auf den Weg nach dem „Hotel de France“, wo er zu seiner großen Verblüffung erfuhr, daß dort ein Marquis de Baldor ganz unbekannt sei.

— Furchtbare Leiden zur See. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus Cuzhaven gemeldet: Die Montag abend dort einbudderte dänische Bark „Herman“, Kap. Andersen, landete drei Matrosen des norwegischen Vollschißes „Tella“ aus Tönsberg. Diese, Ole Andersen aus Tönsberg, Christian Hjalmar Jacobsen aus Christiansund, Alexander Johanneson aus Fiskerbeckfjeld, berichten: „Tella“ befand sich auf der Reise von Philadelphia nach Havre mit einer Ladung Petroleum, unser Schiff wurde durch schwere Stürme schwer led und trieb nur noch auf der Ladung, das Deck war beständig unter Wasser, so daß beschossen wurde, das Schiff zu verlassen. Dem Kapitän und ersten Steuermann nebst 8 Mann glückte es, in einem Boot das Schiff zu verlassen, die anderen Boote sind beim Aussetzen zerschlagen, so daß 9 Mann an Bord blieben, die sich in die Masten retteten ohne jegliche Nahrung, 5 Matrosen sind nach und nach im Wahnsinn über Bord gesprungen. Die Gelandeten und ein holländischer Matrose haben vom 22. Dezember bis 7. Januar im Mast gefressen, nur den Thau von den Masten leckend als einzige Nahrung, bis sich am dreizehnten Tage der Holländer erbot, sein Leben für sie zu lassen, damit sie ihn verzehren könnten, jedoch ist dann zweimal das Los gezogen worden, aber beide Mal traf es den Holländer, der dann sofort getötet wurde. Sein Blut wurde in einer Eherpüße aufgefangen und von dem Blut, das sofort begierig getrunken, sowie dem Fleische des Holländers haben diese Unglücklichen gelebt, bis sie am 7. die dänische Bark erblickten, welche sie im Boot abholen ließ. Die „Tella“ war vollkommen Brack, nur der Fockmast, in dem die Geretteten saßen, stand noch. Das Schiff wurde von „Herman“ auf 39° 29' nördlicher Breite und 32° 47' westlicher Länge angetroffen. Wie der Kapitän des „Herman“ berichtet, waren alle Drei halb wahnsinnig, außerdem nur notdürftig bekleidet und ist der eine noch nicht zurechnungsfähig.

— Ein abnormer Fall. Aus Kassel teilt man folgendes mit: Dr. H. ein sehr bekannter Tierarzt, vermietete jüngst ein möbliertes Zimmer an einen jungen Referendar. Nach einigen Tagen erhält Dr. H. von seinem Mieter einen Brief, worin ihm der junge Herr eröffnet, daß er bei einem Juden nicht wohnen könne, und bittet, man möge ihn doch auf der Stelle ausziehen lassen, er wolle den Betrag der Miete für den laufenden Monat vergüten. Dr. H. erwiderte wörtlich: „Im Besitze Ihrer Zeilen, gestatte ich Ihnen sofort auszuziehen; Sie brauchen mir nichts zu vergüten. Ich will jedoch nicht verfehlen, Ihnen zu bemerken, daß mir derartige Benehmen in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Ergebenst Dr. H. Tierarzt,

# Das Geheimnis der Fran de la Mare.

Roman von H. v. Limpurg.

Nachdruck verboten.

43.

Aus aller Welt wollte ich sie herausfinden — o wenn sie es doch sagen könnte, dies eine Wort!

„Ich kann es, Geliebter,“ hauchte Juana und beugte sich über den Kranken, „denn ich liebe Dich — und seit jenem Abend verstehe ich erst dies schöne Wort.“

Er lächelte selig, es war als habe er sie verstanden, doch seine Augen blieben geschlossen, nur die Lippen bewegten sich manchmal.

Leopold schlief dann wieder ruhig und Juana dachte jetzt daran, den Geheimrat aufzusuchen und ihm womöglich die falsche Handschrift zu entreißen.

Leise schlich sie in des Geheimrats Zimmer, doch es war leer, aber auf dem Tisch brannte eine Lampe. Juana fand den Geheimrat in dem anstößenden Schlafgemach. Dort lag er vor dem Bett auf den Knien und wühlte mit beiden Händen, leise vor sich hinkichernd, in den Falten der seidenen Decke.

„Fort damit — ich will es nicht mehr sehen, das unglückliche Lied,“ rief er zornig, „denn es hat meinen Sohn zerschmettert. Wie soll ich einst vor Gottes Richterstuhl stehen, wenn alles mit Fingern auf mich weist. Leopold! Mein Sohn, wende Dich nicht von mir! Habe Erbarmen, es geschah ja nur für Dich!“

Und wieder wurde es still. Juana hielt den Atem an; es war eine gefährliche Situation, in der sie sich befand, denn wenn der Wahnsinnige sie bemerkte, konnte er sich auf sie losstürzen und Niemand hörte vielleicht ihren Hilferuf. Aber sie war mutig. Ohne auch nur mit den Wimpern zu zucken, blieb sie stehen; sie mußte wissen, was der Unglückliche unternehmen würde, während Luise's Abwesenheit trug sie deren Verantwortungen im Hause.

„Warum bin ich hier,“ fragte Norden nach einer Weile abermals fort, „warum nicht bei Leopold? O, vielleicht ist er schon tot — vielleicht hat ihn Sebastian Bach geholt! Horch, die Wasser rauschen und fluten hinab, es ist so kühl dort unten. Aber ich nehme seine Handschrift mit, denn sie ist echt — und Fluch denen, die es leugnen!“

Er stand schwerfällig auf und wandte sich zur Thür, Juana flog wie ein Pfeil davon, doch im Corridor blieb sie stehen, denn sie wollte Norden sprechen.

Jetzt verließ er sein Zimmer und sie ging ihm ruhig entgegen, ersten Blickes seinem ird umhersturenden Auge beglänzend.

„Wissen Sie nicht, Herr Geheimrat, wo das Lied Sebastian Bachs ist?“ fragte Frau de la Mare ruhig.

„Ah, Madame de la Mare!“ er prostete erschrocken zurück, „Sie sind hier? Und Sie fragen in meinem Namen? Nein, ich würde das Lied nicht holen und wenn ich auf dem Sterbebett —“

Wie von Furien gejagt floh der Gelehrte dann den Gang entlang und blieb hochatmend vor Leopolds Zimmer stehen, während Madame de la Mare nach kurzem Zögern in seinem Arbeitsgemach verschwand.

„Wer war das?“ murmelte jetzt der Wahnsinnige, sich die Haare aus der Stirn streichend, „was hat sie gesagt? Fluch über mich, wenn Luise verloren ginge? Oh, oh wie entsetzlich! Ich sehe sie kommen die Dämonen mit ihren glühenden Augen, höre ihr Gelächter — und sie winken mir — sie wollen mich in den Abgrund stürzen, in den Feuerpfuhl, aus dem kein Entkommen ist! Wehe, wehe, Leopold rette mich!“

Und mit diesem grellen Aufschrei öffnete er die Thür und brach am Bette des Bewunderten zusammen, der entsetzt emporfuhr und die müden Augen weit öffnete.

„Vater, Du hier,“ murmelte er zitternd. „Was willst Du von mir? Wo ist Luise?“

„Hab, forderst Du sie auch von mir?“ kreischte der Geheimrat wild auf, „sie ist fort und ich weiß nicht wo sie hinging; aber ich will sie suchen — damit sie mir verzeiht, denn siehst Du, Leopold, der Baron Linden hatte doch Recht, die Handschrift ist echt.“

„Gnädiger Herr,“ flüsterte der herbeigeeilte Diener ängstlich und machte dem Aufgereagten heimlich Zeichen, „die gnädige Frau haben noch eben befohlen, daß der Herr Assessor recht still liegen möge — es ist noch sehr früh am Morgen.“

„Ja doch — und die bösen Geister tanzen doch noch immer um mich her. Leopold, kannst Du mich nicht von ihnen retten? Sprich ein Wort, daß sie endlich verschwinden!“

„Laß mich — schlafen, Papa,“ bat der Kranke seufzend, „mein Kopf schmerzt und die Wunde brennt. Schick mir Luise. — Ach, wenn ich noch einmal so träumen dürfte wie vorhin.“

„Sie ist nicht da, aber sie soll kommen, mein Liebling, ihr Platz muß an Deinem Bette sein; Du bist mir also nicht böse wegen des Liedes?“

„Nein — o nein — schlaf wohl, Vater!“

„Es wird bald Tag sein, Leopold und dann scheint die Sonne wieder,“ sagte der Geheimrat mit der zitternden Hand über des Sohnes Scheitel gleitend. Seine Stimme klang verändert, er war beinahe völlig gebrochen.

„Gute — Nacht — Vater — schick mir Luise.“

Madame de la Mare hatte indessen das Arbeitszimmer Nordens betreten, ein Gedanke war ihr gekommen, den sie während der Abwesenheit des Hausherrn ausführen wollte. Jenes Lied mußte sie erlangen, sei es auch durch List, ohne dieses konnte sie Linden nicht vernichten.

Die Lampe warf ihren ruhigen Schein auf den großen, mit Akten, Papierschößen und Büchern bedeckten Schreibtisch, auf die beiden Delbilder und die verschiedenen Photographien auf demselben; es war so still hier, so friedlich, Niemand ahnte wohl, welche Stürme in dem Hause wütheten und die ganze Familie zu zerstören drohten. Auch Juana atmete auf, es that ihr wohl, für Minuten allein zu sein, ihre Erregten Nerven konnten sich beruhigen und die Gedanken zu ordnen.

Welch' eine Wendung des Schicksals? Die junge Wittwe faltete verzweifeln die Hände. Wäre nur Leopold gesund! Und wenn ihn das Fieber verließ und er seine Umgebung wiedererkannte, dürfte sie nicht mehr an sein Lager ihn zu pflegen!

Langsam, zögernd trat Juana dann an

den Schreibtisch, er war offen, alle Papiere lagen ungeordnet darauf umher und von dem Rande desselben — grüßte Leopolds Bild zu ihr hin; Thränen traten in ihre Augen, sie nahm es in beide Hände und kniete nieder.

„Mein Liebling, meine Welt,“ murmelte sie demütig, „ich liebe Dich und nur Dich allein! Man sagt, unser Blut walle heißer, unsere Leidenschaften seien ungestümer, es ist unmöglich — und deshalb auch kann ich mein Herz nicht still machen. Es klopft für Dich und möchte den letzten Blutstropfen lassen um Dich! Herr, Du Allmächtiger droben, o, schenke ihn mir! Sein Glück soll meines Lebens einziger Inhalt sein.“

Wie neu belebt erhob sie sich. Dann nahm sie Blatt um Blatt vom Schreibtisch, um das Lied Sebastian Bachs zu suchen.

Sie fand mehrere kurze, sehr liebenswürdige Billets von Baron Linden und ihre Lippen kräuselten sich verächtlich bei den damenhaften feinen Schriftzügen: „Doklar von Linden.“

„Arme Mutter, die einen solchen Sohn der Welt gab; sie muß sich noch im Grabe umwenden!“ flüsterte dabei Juana.

Dann fand sie auf dem Tische allerlei gelehrte Briefe, die Universitätsangelegenheiten betrafen, Bittschriften unbemittelter Studenten, Kritiken und Broschüren; ein seltsames Gefühl beschlich Juana, als sie so in dem fremden Eigentum umherwühlte. Aber es mußte ja sein! Sie meinte des Geliebten Augen wohlgefällig auf sich ruhen zu sehen und suchte weiter, bis sie endlich, ein Seufzer tiefinnerster Befriedigung entrang sich ihren Lippen, das ersehnte Manuscript vorfand.

Es war sorgsamst eingehüllt, das Papier sah völlig vergilbt und alt aus und die großen steifen Buchstaben blickten wie böhnisch auf das angstvolle Weib, daß sich über sie neigte.

„Nun ist es mein,“ rief sie fast jubelnd, „nun soll es keinen Schaden mehr thun, sondern mir nur als corpus delicti dienen!“

Die junge Wittwe trat in den Lichtkreis der Lampe, aber sie war so vertieft in die Betrachtung des unseligen Dokumentes, daß sie ein leises Geräusch von der Thür her überhörte. Eine dunkle Gestalt schlich hinter sie, wild funkelten zwei graue Augen, magere Hände ballten sich zur Faust, dünne Lippen pröhlten sich auf einander — immer näher schlich der Geheimrat! Jetzt hatte er sie erreicht, blitzschnell aber lautlos langte er nach einem Revolver und während Juana ahnungslos das Blatt wendete, um die Handschrift zu betrachten, war er wiederum zur Thür gegliitten und hatte den Schlüssel im Schloß herumgedreht.

„Diebin,“ murmelte er drohend, „sie ist im Bunde mit jener, die sie meine Tochter nennen! Sie will mir meinen kostbarsten Schatz rauben, um der Welt zu sagen: es ist gefälscht, jenes Lied unseres großen berühmten Sebastian Bach.“

Bei der nächsten Bewegung Juana's sprang der Geheimrat mit einem so gellend wilden Schrei auf sie zu, daß sie erbleichte; aber entschlossen sagten ihre Hände das Dokument fester.

„Was wollen Sie hier,“ kreischte Norden, „Sie sind eine Diebin und ich — ich werde Sie strafen.“

(Fortsetzung folgt.)